

# Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Vierzigster

Redaction:

Dr. W. Leppjahn in Grünberg.

Jahrgang.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an; in Grünberg die Expedition in den 3 Bergen. — Vierteljährlicher Pränumerationspreis: 7½ Sgr. Inzerate: 1 Sgr. die dreispaltene Corpuszeile.

\* Die Guben-Grünberg-Glogan-Liegnitzer Eisenbahn, welche bekanntlich nunmehr an die Posen-Frankfurt-Gubener Bahn bei Groß-Lessen, einem zwei Meilen von Grünberg entfernten, an der Chaussee nach Grossen gelegenen Dorfe angeschlossen werden soll, hat in einer, am 11. Mai zu Neusalz stattgehabten Conferenz des Comité's der verbundenen Kreise und Städte einen bedeutenden Schritt vorwärts gethan. — Es ward nämlich, unter Vorsitz des Königl. Landraths des Freistädter Kreises, Herrn von Niebelschütz, in erster Stelle beschlossen, nunmehr für diese ca. 17 Meilen lange Bahn und zwar von Liegnitz über Lüben-Polkwitz-Milbau, an der Niederschlesischen Zweigbahn, als Stationsplatz für die in regelmäßige Verbindung zu bringende Stadt Glogau, ferner Beuthen, Neusalz, Deutsch-Wartenberg und Grünberg bis Groß-Lessen, unter Festhaltung an durchgehenden Personen-Zügen bis Guben, eine Actien-Gesellschaft zu bilden, und diese, nach baldiger Einleitung alles Erforderlichen, um in zwei Jahren den Bau zu vollenden, zu constituiren, sobald die nur noch fehlenden 300,000 Thlr. Stamm-Actien gezeichnet sein werden, was man um so früher zu ermöglichen hofft, als nöthigenfalls ein großes Bankhaus seine Mithilfe angeboten hat. Mit der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft, deren Directorium den Bau der ganzen Bahn abgelehnt, nachdem das Königl. Ministerium denselben zur Bedingung vorzugsweiser Concessionsertheilung gemacht, sich dagegen wiederholt bereit erklärt hat, dem diesseitigen Vereine den Bau der Liegnitz-Glogauer Strecke zu überlassen, gleichwie wegen Befahrung der obigen ganzen Bahn sich mit ihm zu verständigen, sobald die Baufähigkeit diesseits feststehen werde, soll nunmehr letzteres Abkommen vorbereitet und ein Verständniß wegen Ueberlassung deren Vorarbeiten von Liegnitz bis Milbau erstrebt, auch andere nöthige Vermessungs-Ergänzungen veranlaßt werden. Allgemein ward anerkannt, daß mit obiger Aenderung in der Richtung der Bahn mittelst Anschlusses an die Guben-Posener Bahn nicht allein 5 Meilen an Baukosten erspart, sondern die Rentabilitäts-Verhältnisse derselben sehr günstig erhöht werden, dergestalt, daß den Actienzeichnern noch bessere Garantien als bei ursprünglicher Bahnlage geboten werden. — Für Unter- und Ober-Bau sowie Schwellen-Lieferung liegen bereits sehr solide Anerbietungen zu Anschlagsätzen, mit günstigen Zahlungs-erleichterungen, vor. — Auch ward dem Comité in der Conferenz das Anerbieten einer gleich soliden als angesehenen Gesellschaft zur Erwerbung von Locomotiven und Wagen unter einladendsten Zahlungs-Bedingungen mitgetheilt und dankbar entgegengenommen, für den Fall, daß wider Erwarten eine Einigung mit der Breslau-Freiburger Gesellschaft wegen Befahrung der Bahn nicht zu Stande kommen sollte. — Der Magistrat zu Grünberg ward ersucht, bis zum Zusammentritt der Actien-Gesellschaft mit der Geschäftsführung des Unternehmens betraut zu bleiben.

## Die preussische Flotte.

\* \* \* Einer von dem würdigen Brüderpaar, das die Leitartikel im hiesigen Kreisblatte redigirt, (um Mißverständnisse zu vermeiden, bemerken wir, daß wir darunter die in Berlin erscheinende Provinzialcorrespondenz und die Schlesi- sche Pro-

vinzialzeitung verstehen) hat in der vorletzten Nr. jenes Blattes einen Artikel losgelassen, in welchem mit merkwürdiger — Dreistigkeit dem Abgeordnetenhaus die Schuld beigemessen wird, daß wir uns noch nicht im Besitze einer bedeutenden Flotte befinden. So wenig es nun auch für den denkenden Zeitungsleser nöthig erscheint, über eine solche Behauptung noch ein Wort zu verlieren, so giebt es immer doch einzelne Schwache, auf die eine solche oft wiederholte Behauptung einige Wirkung ausüben könnte. Für diese bemerken wir, daß es Friedrich Harkort, ein Mitglied der Fortschrittspartei, ist, der seit Jahren für eine preuß. Flotte agitirt, sowie, daß die Mehrheit des letzten Abgeordnetenhauses sich bereit erklärt hat, die zur Anschaffung von Schiffen verlangten Summen vollständig zu bewilligen, sobald ein Organisationsplan vorgelegt würde. — Aber selbst wenn das Abgeordnetenhaus das Geld für eine Flotte ohne Bedingung bewilligt hätte, so wäre es doch unmöglich gewesen, eine solche bis zum Beginn des Krieges zu beschaffen, wir hätten denn angrangirte Fahrzeuge anderer Nationen kaufen müssen, die uns nicht bloß das dafür verausgabte Geld, sondern sicher auch das Leben der auf ihnen befindlichen Preußen gekostet hätten. Und was hinderte denn unser Ministerium, das ja ohne Bewilligung der Kammern 40 Millionen für den Schleswig-Holsteinischen Krieg ausgegeben hat, die ihm für die Flotte nöthig scheinenden Summen sich ebenfalls zu verschaffen, und dafür zu verwenden? Mag also Schuld sein an dem Nichtvorhandensein einer preussischen Flotte, wer da will, das Abgeordnetenhaus ist es sicher nicht.

## Politische Wochenschau.

— Unsere Stettiner Kaufleute sind mit der auf 1 Monat geschlossenen Waffenruhe durchaus nicht zufrieden, da der durch die Blokade lahmgelagte Handel unserer Ostseeprovinzen in dieser kurzen Zeit sich durchaus nicht erholen kann. Denn Verladungen durch Segelschiffe können in 1 Monat nicht vorgenommen werden und nur die Küstenischifffahrt wird von der Waffenruhe einigen, wenn auch nur geringen Vortheil ziehen können. Dazu kommt, daß wir gezwungen sind, auch zur See unsere gegenwärtigen Positionen inne zu halten. Es wird nämlich dadurch uns unmöglich gemacht, unsere jetzt zerstreute Flotte zu sammeln, um später unsere Häfen wirksamer schützen zu können, im Fall nach 1 Monat die Feindseligkeiten wieder ausbrechen sollten.

Schleswig-Holstein. In Alsen ist unter der dänischen Garnison der Lazarethtyphus ausgebrochen, welcher Krankheit täglich 20—40 Mann der Besatzung zum Opfer fallen. (Leider scheint auch unserem Heer diese verderbliche Krankheit nicht fern geblieben zu sein; wenigstens ist ihr der älteste Sohn unseres verehrten Landraths, der Rittmeister v. Bojanowsky, bei seinem Truppentheile in Schleswig, erlegen, welcher unerwartete Todesfall allgemeine Theilnahme in unserem Kreise erweckt hat.)

— Unter den Bewohnern des Herzogthums Schleswig zirkulirt in Tausenden von Exemplaren eine Petition an den König v. Preußen, in welcher es heißt:

„Königliche Majestät! Ein gemeinsames Band des Schutzes und Truges gegen Dänemark und jeden andern äußern Feind umschlinge unser Land bis zur Königsau mit Preußen! Schleswigs Söhne sind bereit, ihre Seetüchtigkeit auf der preussisch-deutschen Kriegsmarine zu bewähren und mit Preußen und Deutschland gegen ganz Europa einzustehen für des preussisch-deutschen Reiches Grenze an der Königsau und für der Herzogthüme Selbstregierungsrecht und innere provinciale und soziale Freiheit und Selbstständigkeit. Möge der Gott der Heerschaaren und Schlachten, der auch der Gott des Volksglücks und der Wohlfahrt des Einzelnen ist, Ew. Majestät Herz leiten, daß es in dieser, für unser, für Preußens und Deutschlands Zukunft vielleicht auf Jahrhunderte entscheidenden Zeit, unbekümmert um der Engländer, Russen, Franzosen Dreinreden, sich entschlöße und handle, wie Ew. Majestät großer Ahnherr, wie König Friedrich solcher Lage und Aufgabe gegenüber sich entschlossen und gehandelt haben würde.“

— Wie die „Blensb. M. Z.“ aus Friedericia vom 5. meldet, dauert das Demoliren der Festungswerke fort; es werden dazu Zürländer zwangsweise verwendet. Die vernagelten Kanonen werden wieder in Stand gesetzt. Die dänischen Offiziere haben vielfach Schriften von etwa folgendem Inhalte in ihren Baracken hinterlassen: „Warum seht Ihr Desistiren gegen die Rechte Dänemarks; wie könnt Ihr die Revolution unterstützen? Schleswig-Holstein steht im selben Verhältnisse zur Krone Dänemark, wie Ungarn zum Hause Habsburg;“ und weiter: „Ihr laßt Euch ja nur für preussische Annexionsgellüste erschließen, Eure Tapferkeit sollte besser verwendet werden.“

— Von dem Seegefecht bei Helgoland hört man einige merkwürdige Einzelheiten. Die österreichische Fregatte Schwarzenberg griff, obgleich der Radecky noch etwa eine halbe Meile entfernt war, sofort die Dänen an, und trotzdem, daß ein englisches Marine-Schiff, die Arctona, ihm durch Manövriren den Weg zu sperren suchte, ging er den dänischen drei Schiffen so nahe auf den Leib, daß er bereit war, das eine derselben, den Niels Juel, zu entern. In diesem Augenblicke strich derselbe die Flagge (d. h. wollte sich ergeben); da aber gleichzeitig der Schwarzenberg in Brand gerieth, benutzte Niels Juel die Gelegenheit, sich von seinem Feinde zu trennen und zog dann seine Flagge wieder auf. Die preussischen Kanonenboote rückten dem Feinde so nahe, daß kein Schuß sie traf, während jeder ihrer Schiffe treffen mußte. Eine dänische Fregatte soll ein 14 Fuß großes Loch erhalten haben und ist im sinkenden Zustande nach Norden gegangen. (Als die Nachricht von dem Seegefecht bei Helgoland im englischen Parlament bekannt wurde, erklangen laute Hocks auf die Dänen und allgemeine Freude herrschte über den dänischen Sieg; obigen Nachrichten zufolge scheint indeß der Jubel ein vorzeitiger gewesen zu sein).

### Diem perdidit.

Eine wahre Geschichte.

(Fortsetzung.)

„Ach, du lieber Gott; Röie nimm den Korb und pack' ihn aus, es ist Abendessen drin für die Kinder, Butter und Brod und ein kalter Hammelschlegel. Wissen Sie, Frau Müllern, am Montag mache ich immer einen Hammelschlegel, der geistliche Herr ist ihn so gern und man kann ihn die ganze Woche kalt aufschneiden. Der Herr hat zu mir gesagt, Zukunde hat er gesagt, nimm den Hammelschlegel und trage ihn zu Müllers, die Kinder sollen sich's schmecken lassen, hat er gesagt. Ha, ha, ha, wie sie einbauen, der Karl und der Hans, bringet mir nur keine Knochen in den falschen Hals! Und für Sie, Frau Müllern, habe ich ein Schälchen Kaffee mitgebracht und für mich auch eins, und diesen Kuchen, wir wollen ein Schlückchen Kaffee mit einander trinken und eins zusammen plaudern; das heißt, Sie sollen nicht zu viel plaudern, Frau Müllern, Sie sind noch zu schwach. Doch, das wird jetzt bald anders werden. Mir aber, mir thut es nichts das Plaudern, Gottlob und Dank, nein, mir thut es nichts. Ach du lieber Gott!“

Unter diesem sprudelnden Redefluß hatte Frau Zukunde mit Hilfe Röschens den Korb ausgepackt, und vor den hungrigen Augen der Kinder einen Reichthum von Eßwaaren ausgebreitet, daß diese vor Entzücken laut aufjubelten und ohne eine weitere Aufforderung abzuwarten, mit einem Eifer darüber herfielen, der selbst der bleichen Frau Marie ein glückliches und dankbares Lächeln entlockte. Dann hatte Frau Zukunde eine feine weiße Serviette auf der Tischdecke ausgebreitet, hatte einen vielversprechenden Kaffeetopf aufgestellt, und nachdem sie Frau Marie in ihrem Lehnstuhle an den Tisch gesoben hatte, sich mit einem behaglichen Seufzervor einer sehr umfangreichen Tasse niedergelassen.

„So, Frau Müllern“, fuhr die gutherzige und redselige Haushälterin fort, indem sie den braunen Trank in die Tassen schenkte, „so Frau Müllern, den dürfen sie sich herzhast schmecken lassen, sind keine Gelbrüben darunter. Wissen Sie, der Herr mag die Gelbrüben nicht, außer ganz jung und zart mit Hammelsrippchen darauf, ha, ha, ha, aber nicht unterm Kaffee; ja da käme ich schön an Ach, du lieber Gott! Gerade wie der Herr General selig in Karlsruhe. Wissen Sie, ich war als Köchin bei's Herrn Generals selig in Karlsruhe, und deswegen habe ich ihn auch heute Morgen gleich wieder erkannt; war er doch mehr als zehnmal in unserem Hause und einmal, bei der Frau Generalin ihrem Geburtstage selig, hat er sogar mit uns zu Mittag gegessen, und der Johann hat seine frummen Beine in kurze Sammtbojen stecken müssen, und weiße baumwollene Handschuhe anziehen und bei Tafel aufräumen. Ha, ha, ha, hat gerade ausgesehen wie ein Pavian. Ach du lieber Gott! Hab' ihn aber gleich wieder gekannt heute Morgen; ein lieber Herr, ein freundlicher Herr, und wie hab' ich ausgesehen; ich bin nur gleich die Treppe hinaufgelaufen und habe meine neue Haube aufgesetzt und der Herr hat freundlich gelacht, wo er mich gesehen hat. Ach Gott, Frau Müllern, wenn ich reden dürfte! Ach Gott, was sind Sie für eine glückliche Frau! Aber ich darf nicht reden, der geistliche Herr hat mir's aufs strengste verboten, und der Herr kann sich auf mich verlassen, denn wissen Sie, Frau Müllern, ich kann schweigen, wie eine Mauer, ich kann stumm sein, wie ein Fisch! Aber es wird noch Alles an den Tag kommen und Sie werden mir bezeugen, Frau Müllern, daß ich immer eine gute Freundin von Ihnen war und es immer gut mit Ihnen meinte, und daß ich immer sagte, der Vogt sei ein Schuft, trotz seiner Betstunden und seinem Psalmfingen, und aus dem wird der Teufel in der Hölle noch einmal Hammelsrippchen braten! Der Wucherer, der Geizhals, der Leuteschinder, der — — Ach du lieber Gott!“

Frau Zukunde machte eine Pause, um nach Athem zu schnappen und ihre dritte Schale Kaffee auszuschöpfen. Frau Marie, die ihr mit trübem Lächeln zugehört hatte, benutzte die günstige Gelegenheit, um ihr zu danken und ihr zu versichern, daß sie nie an ihrer Freundschaft gezweifelt habe.

„Freilich, freilich,“ nahm die Haushälterin ihren Redestrom wieder auf, „wir waren immer die besten Freundinnen zusammen und erst heute Morgen habe ich zum geistlichen Herrn gesagt, Herr Pfarrer, habe ich gesagt, Frau Müllern ist eine so brave Frau und eine so gute Freundin von mir, hab' ich gesagt, ist krank und hilflos, und kann sich nicht erholen bei den vielen Kindern, hab' ich gesagt, und da haben wir so ein kleines Zimmerchen im Pfarrhause, ganz still und heimlich gelegen, gegen den Garten hinaus, da soll die Frau Müllern hineingehen, da kann sie ganz ruhig sein und sich pflegen und ich will ihr Kräftsuppen kochen, wir haben ja so viele alte Hühner auf dem Hofe und ihre Kinder dabei, die will ich besorgen, als wenn ich ihre eigene Mutter wäre, hab' ich gesagt, und da wird die Müllern bald wieder gesund werden und ihrer Haushaltung wieder vorstehen können. Ja, so hab' ich gesagt. Ach, du lieber Gott. Und da hat der geistliche Herr gesagt, Frau Zukunde, hat er gesagt, Sie sind eine wackere Frau, und die Frau Müllern soll gleich zu mir in's Haus,

heute noch soll sie einziehen. Ach, du lieber Gott, wenn ich reden dürfte, aber ich kann schweigen. Frau Müller, ich kann schweigen, wenn es sein muß, stumm, wie ein Fisch. Und ich will gleich nach dem Doktor schicken und sie soll von meinem alten Malaga trinken, hat der Herr Pfarrer gesagt, und der Johann soll die Chaise einspannen, und der Müller ist ein braver Mann und den Unglücklichen muß man beistehen, hat er gesagt. Ach, du lieber Gott, da ist die Chaise schon! Nöse, packe deiner Mutter Siebenfachen zusammen, und trage sie auf den Pfarrhof, und jetzt kommen Sie, Frau Müller, das Bett ist frisch überzogen und ausgelüftet und gewärmt, und in acht Tagen wollen wir einmal sehen, was Sie für richte rothe Backen haben. Ja, wenn ich reden dürfte; ich hab' ihn aber gleich wieder erkannt, gleich auf der Stelle, den lieben, guten Herrn. Ach, du lieber Gott!"

Und so geschah es. Ehe Frau Marie nur dazu kommen konnte, ihren Dank zu sammeln, hatte Frau Zufunde sie mit sanfter Gewalt von dem Lehnstuhle aufgehoben, in ihr eigenes warmes Halstuch gehüllt, und sie sorgsam unterstützend, zu der vor der Thüre stehenden Pfarrchaise geführt, in deren ehrwürdigem Kasten sie sich mit ihrer Pflegebefohlenen setzte, und dem Pfarrhause zu rumpelte.

Als Meister Müller in der Abenddämmerung von der Arbeit nach Hause kam, wollte er seinen Ohren nicht trauen, als die Kinder ihm das Geschehene erzählten. Er eilte in den Pfarrhof, und fand an dem Bette seiner Frau, die ihm freundlich lächelnd die Hand entgegenstreckte den Arzt, der ihm die Versicherung gab, daß unter solcher Pflege seine Frau bald wieder vollständig hergestellt sein werde.

(Fortsetzung folgt.)

## Inserate.

### Bekanntmachung.

Der § 10 des Gesetzes vom 14. April 1856, betreffend die Landgemeinde-Verfassungen in den sechs östlichen Provinzen der Preussischen Monarchie, schreibt unter Nr. 3 wörtlich vor:

„Vollmachten verbinden die Gemeinde, wenn sie Namens ihrer, unter Beidrückung des Gemeindefiegels von dem Scholzen und den Schöppen unterschrieben sind, und dabei von diesen Personen bescheinigt ist, daß die Vollmacht auf den Grund eines ordnungsmäßigen Gemeindebeschlusses, zu welchem alle Stimmberechtigten gehörig eingeladen worden, ausgestellt sei. Eine solche Vollmacht ist auch dann ausreichend, wenn die Gesetze sonst eine gerichtliche oder Notariats-Vollmacht erfordern. Die §§ 40 bis 42, Titel 3 Theil I. der Allgemeinen Gerichts-Ordnung sind aufgehoben.“

Nach mehrfachen Wahrnehmungen werden die von Landgemeinden ausgestellten Vollmachten nicht in der vorstehend vorgeschriebenen Form ausgestellt, so daß die Nachbringung vorschriftsmäßiger Vollmachten anzuordnen war. Zur Vermeidung der hieraus entstehenden Weitläufigkeiten und Verzögerungen für die Zukunft werden die Dorfgerichte des Kreises hierdurch darauf aufmerksam gemacht, daß nur diejenigen Vollmachten, welche in der gesetzlich vorgeschriebenen Weise ausgestellt sind, die betreffende Gemeinde verbinden, und demgemäß angewiesen, die vorgeschriebene Form bei Ausstellung von Vollmachten Namens der Gemeinde genau zu beachten.

Grünberg, den 11. Mai 1864.

Königliches Kreis-Gericht.

Die feuersichere Remise in meinem Hause ist zu vermieten

Kontrollleur Peltner.



## M. Gottschalt's

großes

**Damen-Mäntel- u. Mantillen-Magazin**  
aus Frankfurt a. O.

empfiehlt

**Gros-Grain-Räder, Taffet-Mantelets und Volant-Mantillen; gestickte Cachemire-Tücher mit und ohne Kanten garnirt**

zu auffallend billigen Preisen.

Verkaufs-Lokal bei



Hrn. Hermann Bartsch am Topfmarkt.

## Kunst-Anzeige.

Einem hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich auf dem **Neumarkt** mein ausgezeichnetes optisches



## Kunst-Kabinet



aufgestellt habe.

Dasselbe enthält mehrere Ansichten von Kriegsschauplätzen, sowie von Amerika, die neuesten Pariser Stereoskopen, worunter sich die Völkerschlacht bei Leipzig auszeichnet, welche Ansicht im vorigen Jahre zur Erinnerung neu bearbeitet worden ist und welche mir von Kunstkennern den größten Beifall zugezogen hat.

Eintritts-Preis nur 1 Sgr.

Meine verehrten Gönner lade ich zum Besuch in der kleinen Bude ergebenst ein.

**Th. Blohm.**

### Zur gefälligen Beachtung!

Dem hochgeehrten Publikum Grünbergs und der Umgegend beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich den bevorstehenden Grünberger Jahrmarkt mit meinem gut assortirten Lager der feinsten Schuhmacherwaaren besuchen werde. Meine Verkaufsstätte ist auf dem Neumarkt.

Unter Zusicherung strengster Recclität empfiehlt sich Hochachtungsvoll

**G. Liskendorf**

herzogl. Hof-Schuhmacher in Egan.

In Veranlassung gemachter Erfahrung und Anregung mehrerer Weingartenbesitzer, daß in den Weingärten herumlaufende Hunde,

namentlich in der jetzigen Zeit des Palmen-, nicht geringen Schaden verursachen, fordert d. Magistrat die Besitzer der Hunde auf, falls Letztere die Eigenschaft des Herumläufens haben, bei ihren Spaziergängen solche in ihrer Nähe zu halten, und wenn nöthig, zu fesseln. Den Gartenbütern ist die besondere Aufsicht darüber mit übertragen worden.

Da am hiesigen Orte einige Pockenkrankungen vorgekommen sind, macht die Polizei-Verwaltung die Einwohnerschaft darauf aufmerksam, daß das sicherste Schutzmittel gegen diese Krankheit das Einimpfen der Schutzpocken ist und daß gerade jetzt der Herr Impfarzt Kutter mit dem Impfen der Kinder sich beschäftigt.

Den 1sten, 2ten und 3ten Pfingst-  
feiertag von Nachmittag 4 Uhr an  
**großes Garten-Concert.**

Den 2ten Feiertag Abends  
**Tanzmusik.**

Den 3ten Feiertag nach dem Concert  
**BALL.**

Mittwoch (Zahrmarkt)  
**Tanz - Musik.**  
**H. Künzel.**

Den 2. und 3. Pfingstfeiertag und  
Zahrmarkt

**Tanz-Musik**  
bei **Fr. Schulz**, Schießhauspächter.

Den 2. u. 3. Feiertag u. Zahrmarkt  
**Tanzmusik**  
bei **W. Hentschel.**

Den zweiten und dritten Feiertag, so  
wie Zahrmarkt

**Tanz-Musik**  
bei **E. Uhlmann.**

**Sonnenschirme.**

Mit heutiger Post empfing eine neue  
Sendung **S. Hirsch.**

Glas- und Kleiderschränke, Kommo-  
den von birken und liefern Holz stehen  
zum Verkauf beim

**Lischlermeister M. Hefel**  
**Neue**, sowie auch **2 alte** **Fr-  
beitswagen** von verschiedener Stärke  
sind wieder vorräthig und stehen **billig**  
zum Verkauf bei

**G. Rosdeck**, Berl. Str.  
Feinstes neues Provencer-Oel,  
Ananas-Essenz und Apfelsinen  
offeriren **Gebr. Neumann.**

Allen, die sich bei der Beerdigung un-  
seres Sohnes **Hermann Hamel**  
so theilnehmend bewiesen haben, besonders  
dem Hrn. Pastor Müller und Hrn. Rektor  
Kern nebst den Jungfrauen und Herren  
Trägern, sowie seinen Mitschülern den  
aufrichtigsten und wärmsten Dank.  
Grünberg, den 12. Mai 1864.

Die Hinterbliebenen.

**Neue 4" Räder mit 3/4 bis 5/4"**  
starken Reifen sind wieder **vorräthig**  
und stehen **billig** zum Verkauf bei  
**G. Rosdeck**, Berl. Str.

Stroh Hüte jeder Art werden umge-  
näht, gewaschen, gefärbt und in zwei  
Tagen von jetzt an zurückgegeben bei  
**Heinrich Hübner.**

Bänder zu Hüten und Hauben, Schärpen ic werden zum und unterm  
Kostenpreise verkauft, um damit zu räumen, Chemisettes, Cravatten, Schlipse,  
Weißstickereien, Neze, Kragen von 1 Sgr. das Stück ic., Taschentücher,  
Häubchen ic zu billigt gestellten Preisen.

Stroh Hüte in reicher Auswahl bei

**Heinrich Hübner.**

Heute Vormittag 11 Uhr wurde  
meine liebe Bertha von einem kräfti-  
gen Knaben glücklich entbunden, was  
ich hiermit ergebenst anzuzeigen mich  
beehre.

Neutomysl, den 12. Mai 1864.  
**E. Goldscheider.**

Bei der Revision des Gewichts der Back-  
waaren der hiesigen Bäckermeister ist  
a) das größte Hausbackenbrot bei den Herren  
Bäckermeistern E. Peitner, Obst, Winder-  
lich, Schirmer, Hoffmann, Eru. Schöndnecht  
b) die größte Semmel bei den Herren Bäcker-  
meistern Leuschner, Obst, Mühle, Schindler,  
Päsgold, Brunzel und Eru  
vorgefunden worden.

Guten sprittfreien Apfelwein à Quart  
2 Sgr. verkauft fortwährend  
**Ernst Klemm am Overtor.**

62r Wein in Quarten à 5 Sgr. bei  
**Obst, Krautstraße**

63r Wein in Quarten à 5 Sgr. bei  
**E. Grätz vor der neuen Walke**

Guten 63r Wein à Qu. 5 1/2 Sgr.  
verkauft **G. Sebaner, Gartenstr.**

Reiner 59r Wein à Quart 8 Sgr.  
beim Mühlenbauer Schön, Silberberg.

59r Roth- und Weißwein à Qu. 8  
resp 7 1/2 Sgr., 60r à Qu. 5 Sgr. —  
in bekannter Güte — ist noch abzulassen  
Herrenstraße 28. **Grienz.**

**Wein-Verkauf bei:**  
**A. Bartsch**, Freisäcker Straße, 63r 6 sg.  
**A. Bänder**, Hintergasse, 6 sg. zum  
Zahrmarkt.

**Zuckfabrik W. Decker**, Grünstr., 6 sg.  
**E. Hellfeld**, 6 sg.

**Böttcher Zensch**, 62r 6 sg.  
**Böttcher Köhler**, Hintergasse, 62r 6 sg.,  
von 16. an.

**H. Kapitschke**, Mittelgasse, am Jahr-  
markt, 63r 6 sg.

**August Krug**, Niederstr., 6 sg.

**A. Ritschke**, grünen Weg, 63r 6 sg.

**Ferd. Pösgold**, Zuckmühle, 62r 6 sg.

**Böttcher Pfennig**, 63r 6 sg.

**E. Rismann**, 6 sg.

**Wwe. Lehrer Schulz** auf der Burg, 6  
sg., vom 2. Feiertage an.

**H. Senstleben** am Inquisitoriat, 63r  
6 sg., von heute an

**Schön, Silberberg**, 5 sg., zum Zahrmarkt.

**E. Uhlmann**, 62r 6 sg.

**Kirchliche Nachrichten.**

Geborne.

Den 29. April: Fleischermstr. A. S. T. Uhl-  
mann ein S., Heinrich Otto. Postillon J. G.

Dullin ein S., Julius Albert. Häusl. r. J. F.  
Schade in Krämpfe eine T., Caroline Bertha.  
— Den 30. Tuchnacherge. J. W. Hermann  
ein S., Julius Robert. — Den 10. Mai: Sei-  
lerges. H. A. Krug ein S., todtgeboren.

Getraute.  
Den 11. Mai: Böttcherge. H. E. J. Thame  
mit Jgfr. Henriette Wilhelmine Sigismund.  
Gestorbene.

Den 5. Mai: Tuchmachermstr. Friedr. Wiltz.  
Großmann, 68 J. 1 M. 29 T. (Brustkrankheit).  
Des Tagarb. J. G. Marisch Wittve, Joh.  
Christiane geb. Schmitz, 52 J. 5 M. (Nervenz-  
fieber). Des Einw. J. G. Schulz in Kühnau  
Sohn, Johann August, 1 J. 11 M. 18 T.  
(Krämpfe). — Den 6. Unverheirathete Johanna  
Rismann 62 J. (Pocken). — Den 7. Der un-  
verheir. Dorothea Elisabeth Krause in Dohls-  
hermsdorf Sohn, Friedrich Wilhelm 14 J. 6  
M. 14 T. (Lungenentzündung). Des Schnei-  
dermstr. J. A. Hamel Sohn, Heinrich Wilhelm  
Herrn., 11 J. 11 M. 9 T. (Schirnhautent-  
zündung). Des Einw. J. G. Hering Sohn,  
Joh. Carl, 2 J. 11 M. 27 T. (Pneumie).  
**Gottesdienst in der evangelischen Kirche.**  
(Am 2. h. ligen Pfingsttage.)  
Vormittagspred.: Herr Pastor Müller  
Nachmittagspred.: Herr Kreis-Vicar Uhlse.  
(Collecte für die Bibelgesellschaft in Berlin.)

**Frei-religiöse Gemeinde.**  
Am zweiten Pfingstfeiertage früh 9 Uhr Er-  
bauung. Herr Professor Binder.  
Der Vorstand.

**Geld- und Effecten-Course.**  
Berlin, 13. Mai. Breslau, 12. Mai.

|                                       |              |
|---------------------------------------|--------------|
| Schlei. Pfdb. à 3 1/2 pCt.: 92 3/4 G. | 93 3/4 B.    |
| " " B. à 3 1/2 pCt.: —                | " 100 1/2 G. |
| " " A. à 4 pCt.: —                    | " 100 1/2 B. |
| " " C. à 4 pCt.: —                    | " 100 1/2 B. |
| " " Rentebr.: 99 B.                   | " 98 1/2 G.  |
| Staatschuldcheine: 89 3/4 G.          | " 90 1/2 B.  |
| Freiwillige Anleihe: 100 1/4 B.       | " —          |
| Anl. v. 1859 à 5 pCt. 105 1/2 G.      | " 106 1/4 B. |
| " " à 4 pCt. 94 3/4 G.                | " 91 3/4 G.  |
| " " à 4 1/2 pCt. 99 3/4 G.            | " 99 3/4 B.  |
| Prämienanl. 123 G.                    | " 124 1/4 G. |
| Louisd'or 110 1/2 B.                  | " 110 1/2 B. |
| Goldkronen 9. 67 3/4 G.               | " —          |

**Marktpreise**, vom 13. Mai.  
Weizen 49—63 flr. " 61—73 sg.  
Roggen 38 1/2 " " 43—47  
Hafer 23—25 " " 27—32  
Spiritus 15 1/2—17 " " 14 3/4 Tblr.

| Nach Pr.    | Sorau, d. 13. Mai. | Groschen,     |
|-------------|--------------------|---------------|
| Maas und    |                    | d. 4. Mai.    |
| Gewicht     | Höchst. pr.        | Niedr. pr.    |
| or. Schffl. | thl. fgr. pf.      | thl. fgr. pf. |

| Weizen      | 1  | 13 | 9 | 1 | 11 | 3 | 2  | 4  |
|-------------|----|----|---|---|----|---|----|----|
| Roggen      |    |    |   |   |    |   | 1  | 12 |
| Gerste gr.  |    |    |   |   |    |   | 1  | 9  |
| fl.         |    |    |   |   |    |   |    |    |
| Hafer       | 1  | 1  | 3 |   |    |   | 29 | 6  |
| Erbsen      |    |    |   |   |    |   |    |    |
| Hirse       |    |    |   |   |    |   |    |    |
| Kartoffeln  | 20 |    |   |   |    |   | 19 |    |
| heu, d. Gr. |    |    |   |   |    |   | 1  | 15 |
| Stroh Sch.  |    |    |   |   |    |   |    |    |

**Die nächste Nummer erscheint Mittwoch Nachmittag 2  
Uhr. Inserate werden bis Vormittag 10 Uhr angenommen.**

**Die Expedition.**

Druck und Verlag von W. Levysohn in Grünberg.

Hierzu eine Beilage.

# Beilage

## zum Grünberger Wochenblatt Nr. 38.

### Bedingungen,

unter denen Seitens der Gasanstalt zu Grünberg die Abgabe von Leuchtgas zum Privatgebrauche, nebst den dazu gehörigen Einrichtungen erfolgt.

- § 1. Bestellungen auf Verabfolgung von Leuchtgas sind bei der Gasanstalt nach einem gedruckten Formulare zu machen, welches unentgeltlich geliefert wird. Die Einreichung jeder in dieser Weise geschehenen Bestellung enthält zugleich eine Annahme dieser Bedingungen, dergestalt, daß für das zu Stande kommende Contractsverhältniß zwischen der Gasanstalt und dem Consumenten die in diesen „Bedingungen“ enthaltenen Festsetzungen maßgebend sind.
- § 2. Die Einrichtung der Privatbeleuchtung mit Einschluß der Anschaffung der erforderlichen Beleuchtungsgegenstände, ingleichen alle Reparaturen und Veränderungen an denselben, besorgt die Gasanstalt. Will der Abnehmer indessen die Beleuchtungsgegenstände selbst beschaffen, so ist er verpflichtet, dieselben auf der Anstalt prüfen zu lassen. In jedem Falle darf das Anschrauben und Befestigen dieser Gegenstände nur durch die Anstalt bewirkt werden.
- § 3. Geht die Bestellung nicht vom Hauseigenthümer selbst aus, so ist die Genehmigung des Letzteren, und zwar durch Mitvollziehung des Gesuches beizubringen. Durch diese Mitvollziehung entsagt der Hauseigenthümer dem Zurückbehaltungsrechte an der Einrichtung auf so lange, bis die Gasanstalt wegen der Einrichtungskosten befriedigt ist. Zugleich giebt der Hauseigenthümer durch seine Unterschrift die Genehmigung zu den, behufs der Röhrenleitung erforderlichen baulichen Anordnungen, ohne daraus gegen die Gasanstalt Ansprüche zu erwerben.
- § 4. Die Verbindlichkeit zur Ausbesserung der durch die Einrichtung der Gasleitung am oder im Hause entstehenden Beschädigungen fällt dem Gasnehmer zu.
- § 5. Die Kosten für bieselbe Lieferungen und Arbeiten werden von der Anstalt nach dem angefügten Preisverzeichnisse berechnet. Für das Zuleitungsrohr vom Hauptrohr der Straße wird die wirklich verbrauchte Länge, jedoch nie mehr, als die halbe Breite der Straße, berechnet.
- § 6. Die Kosten für die Einrichtung der Gasbeleuchtung, den Gaszähler und die von der Gasanstalt entnommenen Beleuchtungsgegenstände sind innerhalb acht Tagen nach Empfang der Rechnung zu berichtigen. Erfolgt die Zahlung innerhalb dieser Frist nicht, so räumt der Besteller der Gaseinrichtung dem Eigenthümer der Gasanstalt hierdurch das Recht ein, den Zufluß des Gases vor dem Gaszähler innerhalb des Gebäudes abzusperren und den Betrag der bis dahin entstandenen Schuld des Consumenten einzuklagen. Die Bewilligung von Zahlungsstundungen und Theilzahlungen ist Gegenstand der freien Vereinbarung zwischen der Anstalt und dem Abnehmer, verpflichtet ist die Anstalt hierzu nicht.
- § 7. Veränderungen an der Gasleitung oder Ausbesserungen an derselben darf der Abnehmer niemals eigenmächtig vornehmen, hat dieselben vielmehr auf seine Kosten von der Anstalt ausführen zu lassen.
- § 8. Das Leuchtgas wird nur nach Gaszählern abgegeben. Der Preis ist zunächst auf zwei Thaler zwanzig Silbergroschen für 1000 Kubikfuß preussisch festgesetzt. Die Zahlung erfolgt monatlich postnumerando; jedoch ist die Anstalt auch berechtigt, monatliche Vorauszahlung zu verlangen. In der Verzögerung der Zahlung um mehr als 8 Tage nach Behändigung der Rechnung liegt die Einwilligung zur Abspernung der Gasleitung durch die Anstalt.
- § 9. Wenn die Reparatur des Gaszählers oder dessen Ersatz durch einen neuen die Entfernung desselben auf einige Zeit nöthig macht, so wird die Rohrleitung durch einen Gummischlauch verbunden und der Verbrauch des Gases bei regelmäßigem Brennen nach dem durchschnittlichen Verbrauch eines vorhergegangenen oder nachfolgenden Zeitabschnittes ermittelt. Der Consument ist jedoch verpflichtet, so lange kein Gaszähler vorhanden ist, täglich die Brennzeit jeder Flamme zu notiren, und diese Notiz auf Erfordern dem Beamten der Gasanstalt vorzuzeigen, dieselbe auch bei Wiederaufstellung des Gaszählers an die Gasanstalt abzuliefern. Ist diese Notiz gar nicht oder nicht regelmäßig geführt, oder walten begründete Zweifel gegen deren Richtigkeit ob, so begiebt sich der Gasabnehmer jedes Widerspruchs gegen die Abschätzung des Verbrauchs durch die Verwaltung der Gasanstalt. Die Verwaltung ist dagegen verpflichtet, dafür zu sorgen, daß innerhalb 14 Tagen der Gaszähler wieder aufgestellt ist.
- § 10. Die Gasanstalt übernimmt die Verpflichtung, für das gehörige Brennen der Gasflamme zu sorgen. Wegen mangelhaften Brennens oder wegen Unterbrechung der Gaszuführung kann zwar eine Entschädigung nicht beansprucht werden, doch wird die Anstalt bestrebt sein, den durch Beschwerden zu ihrer Kenntniß gebrachten Uebelständen schleunige Abhilfe zu verschaffen.
- § 11. Der Gasnehmer ist gehalten, gewissenhaft darauf zu sehen, daß allen Beschädigungen der Gasleitung vorgebeugt werde, und nicht unverbranntes Gas ausströme. Entdeckte Schäden und Wahrnehmungen von Gasgeruch in und vor Gebäuden sind der Anstalt ohne Zeitverlust zu melden. Mit besonderer Sorgfalt ist zu verhüten, daß sich Jemand mit Feuer oder Licht in das Zimmer begeben, in welchem Gasgeruch verspürt worden, bevor dasselbe nicht gehörig gelüftet und die Undichtigkeiten der Gasleitung durch Anstaltsbeamte beseitigt sind.
- § 12. Der Gasnehmer unterwirft sich in Bezug auf den Gasgebrauch und die ganze Einrichtung der besonderen Ueberwachung der Gasanstalt und ist verbunden, dem Eigenthümer der Anstalt resp. den Beamten derselben jederzeit freien Zutritt zu der ganzen Einrichtung zu gestatten.

Der Schlüssel zu dem Haupthabne, welcher die Gasleitung von der Straße nach dem Innern der Häuser abschließt, ist von dem Gasnehmer sorgfältig zu bewahren und den Beamten oder Aufsehern der Anstalt auf Verlangen sofort auszuhandigen.

§ 13. Die Kosten einer auf Ansuchen des Abnehmers erfolgten Prüfung des Gaszählers fallen dem Abnehmer zur Last, wenn der Gaszähler richtig befunden wird.

§ 14. Die Uebertragung des von dem Abnehmer mit der Gasanstalt eingegangenen Vertragsverhältnisses auf einen Dritten kann nur mit Genehmigung der Anstalt erfolgen.

§ 15. Der durch Anerkennung vorstehender Bedingungen zu Stande gekommene Contract soll als auf ein Jahr abgeschlossen angesehen werden. Nach Ablauf des ersten Jahres steht beiden Theilen das Recht zu, den Contract am Schlusse eines Quartals schriftlich zu kündigen, in welchem Falle derselbe nach Ablauf dieser 3 Monate erlischt. Erfolgt keine Kündigung, so wird der Contract als stillschweigend auf weitere 3 Monat prolongirt angesehen.

Grünberg, den 10. Mai 1864.

von Unruh.

## Etablissemments-Anzeige.

Einem hochgeehrten Publikum hiesiger Stadt und Umgegend hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mich hieselbst als

## Kürschnermeister

etabliert habe und empfehle ein reichhaltiges Lager fertiger Pelzfachen für Damen und Herren, sowie eine große Auswahl fertiger Herren- und Knaben-Mützen nach den neuesten Façons zu den billigsten Preisen; alle Arten Reparaturen werden schnell und billigt ausgeführt. Indem ich um geneigten Zuspruch bitte, wird es stets mein Bestreben sein, durch prompte und reelle Bedienung mir das Vertrauen des geehrten Publikums zu erwerben.

Achtungsvoll

J. Senstleben, Kürschnermeister,

wohnhaft Dberthorstraße, im Hause des Böttchermeister Herrn Pfennig.

Ich beabsichtige, meinen Weingarten, dicht an der Augusthöhe gelegen, bestehend aus 2 Flecken nebst großem Häuschen, Alles im gutem baulichen Zustande, zu verkaufen. Käufer wollen sich gefälligst an Herrn Becker sen. wenden, verw. Kreisgerichts-Rath Schmidt.

Eine Unterstube nebst Zubehör ist bald zu vermieten bei

Wittwe Lindner, Hintergasse Nr. 78.

### Wohnungs-Veränderung.

Einem geehrten Publikum, besonders meinen verehrten Kunden, zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich Berliner Straße, im Hause des Herrn Schlossermstr Mannigel wohne.

C. Kahl, Schuhmachermstr.

### Bekanntmachung.

Die zu Eschdierzig am links- und rechtsseitigen Ufer der Oder unterhalb der Brücke dort liegenden Ablageplätze sollen am

Dienstag den 24. Mai d. S.

Nachmittags 1 Uhr

im Gasthose des Herrn Heine zu Eschdierzig öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Der Bühnenmeister Paulick zu Eschdierzig wird Pachtlustigen die Ablageplätze einzeln an Ort und Stelle auf Verlangen vorzeigen.

Grossen, den 12. Mai 1864.

Beuch, Königl. Wasserbau-Inspector

Natürlichen Mineralbrunnen dies-jähriger Füllung, als: Marienbader Kreuzbrunnen, Eger Salz- und Franzensbrunnen, Carlsbader Schloß- und Mühlbrunnen, Selters, schles. Ober-Salzbrunnen, Wildunger, Friedrichshaller und Püllnaer Bitterwasser empfiehlt billigst

Ernst Th. Franke.

## Kunst-Anzeige.



Einem hochgeehrten Publikum hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mit meinem **Heliorama**, welches die neuesten Schlachten von Schleswig und Holstein von 1864 zwischen Oesterreichern, Preußen und Dänen: 1) die Erstürmung der Düppeler Schanzen am 18. April 1864 durch die Preußen, 2) die Schlacht bei Mülheim, 3) die Schlacht von Deverssee, sowie auch noch mehrere andere interessante Tableaux enthält, angelangt bin, und werde die Ehre haben, selbiges über die Pfingstfeiertage, sowie über den darauf fallenden Jahrmarkt dem geehrten Publikum zur Schau zu stellen. Entrée 2½ und 1½ Sar. Das Nähere besagen die Zettel. — Es bittet daher ganz ergebenst um zahlreichen Besuch

F. Kreiser.

Stand auf dem Renmarkt.

## Zur Nachricht!

Ein geehrtes Publikum mache ich wiederum auf mein reichhaltiges Lager fertiger Berliner Herren-Garderobe

aufmerksam und besteht dasselbe in Sommer-Überziehern und Röcken in den feinsten Niederländer Stoffen, Tuchröcken, Lustre-, Garten- und Regal-Röcken, Weinleidern in den schwersten und feinsten Stoffen, Westen in Buckskin, Seide und ächtem Sammet. Ferner ein reichhaltiges Lager eleganter

## Knaben-Anzüge,

bestehend in Jaquets und Hosen, (Imperials): Jacke, Hose und Weste zusammenhängend.

Stand auf dem Jahrmarkt, Bude Nr. 46.

J. Stensch aus Berlin.

## Für Herren

empfehlen die neuesten Westentoffe, Schlipse, Cravatten, Shawls, Tücher, Oberhemden, Kragen, Chemisets, Unterärmel, Handschuhe, Hüte in Seide und Filz in reichhaltigster Auswahl

S. Hirsch.

## Filz- und Seidenhüte

in den allerneuesten Façons empfiehlt in großer Auswahl

S. Winkler, Hutfabrikant,

wohnhaft Berliner Straße beim Herrn Cafetier E. Grünwald.

## Spazierstöcke

in den neuesten Mustern empfiehlt  
**Adolph Köhricht**  
beim grünen Baum.

Ein Piano wird zu mieten, oder  
zu annehmbaren Preise zu kaufen gesucht  
Nähere Auskunft gewährt  
**Robert Mauei, Topfmarkt Nr. 4.**

Mit den geschmackvollsten und mo-  
derasten Gegenständen meines Puz-  
und Modewaaren-Lagers von Neuem  
versehen, werde ich dasselbe zum **18**  
**d. M.**, als am Jahrmakststage im  
Ressourcen-Lokal ausgestellt halten, wo-  
rauf ich die geehrten Herrschaften Grün-  
bergs und Umgegend aufmerksam zu  
machen mir erlaube und dabei bemerke,  
daß ich mich diesmal nur einen Tag  
aufhalten werde.

Um geneigten Zuspruch bittet  
Neusatz im Mai 1864.

**Mathilde Haupt.**

Eingemachte Kirschen, Walnüsse  
Quitten und Pflaumenmus verkaufen  
auch in kleinen Quantitäten; ferner offer-  
niren eingelegte Zuckerschoten billigt  
**Gebr. Neumann.**

Gutes trocknes Scheitholz und Rei-  
sicht in allen Sorten verkauft zu her-  
abgesetzten Preisen und wird alsbald  
angefahren

**Leopold Becker.**

Ein Knabe anständiger Eltern, wel-  
cher Lust hat Seifensieder zu werden,  
kann sich bei dem Seifenfabrikant  
**August Richter** melden.

**Feodor Sorge'scher**

## Kräuter-Liqueur,

durch den Apotheker und Chemiker  
Herrn **Pahl** hier untersucht und in  
Geschmack und Wirkung ebenso befunden,  
wie der von

**H. F. Paubik, Berlin.**

Der Unterschied besteht nur darin,  
daß der Berliner 10 Sgr. und der  
meinige bloß 6 Sgr. pro Flasche kostet  
Leere Flaschen werden mit 9 Pfg. pro  
Stück in Zahlung angenommen.

**Feodor Sorge, Grossen a. D.**

Niederlage für Grünberg bei Herrn  
**Rob. Kühn, Berliner Str.**

Im Verlage von J. A. Schloffer's Buch-  
und Kunsthandlung in Augsburg ist neu  
erschienen und durch alle Buchhandlungen zu  
beziehen; vorrätig in Grünberg bei  
**W. Levysohn:**

## Die Natur heilt!

Grundsätze der Naturheilkunde:

von  
**Baptista Vanoni,**  
Naturheilkundt.

(Schüler des Johannes Schroth.)

8. Elegant gebettet. Preis 42 fr. od. 12 Sgr.  
Eine werthvolle Schrift, reich an praktischen  
Winken, für Alle, welche sich für das Natur-  
heilverfahren interessieren.

## Etablissements-Anzeige.

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich mich in Grünberg als

## Stellmacher

etabliert habe und alle dahineinschlagenden Arbeiten zur Zufriedenheit der mich Beeh-  
renden ausführen werde. Um Ihr gütiges Vertrauen bittend, verspreche ich die  
prompteste Ausführung der mir aufgegebenen Arbeiten

**Herrmann Burger, Stellmachermstr.,**

Niederstraße Nr. 5, bei dem Vorwerkbesitzer

Herrn Aug. Grundmann.

Zeitschrift für 1864 aus dem Verlage von Theobald Grieben in Berlin.

Für **Deutsche Muster-Zeitung für Färberei, Druck-  
färberei, Bleicherei, Appretur, Darstellung ver-  
wandter chemischer und technischer Erzeugnisse.** Mit  
natürlichen Stoffmustern und Maschinen-Zeichnungen. Redacteur: H. Engels,  
Färber. 13. Jahrgang 1864. Jährlich 12 Lieferungen. 4 Thlr.

Die außerordentlichen Fortschritte, welche sich in neuerer Zeit in der Färberei und Druck-  
erei geltend gemacht und eine vollständige Umwälzung dieser Gewerbszweige in Aus-  
sicht stellen, machen die Muster-Zeitung für jeden Fachgenossen, der mit der Zeit Schritt  
halten und nicht rückwärts gehen will, unentbehrlich. Der eben begonnene 13. Jahrgang  
und die mit jedem Jahre gesteigerte Abonnentenzahl sind Bürgen für den praktischen Werth  
des Journals. — Bestellungen nimmt entgegen W. Levysohn in Grünberg.

Ein ordentlicher und tüchtiger Kutscher  
findet bei gutem Lohn Johanni einen  
Dienst bei **C. Mannigel.**

Eine Stube mit Alfove hat zu ver-  
mieten **G. Negelein am Markt.**

Bei A. Bagel in Wesel erschien so eben  
und ist in Grünberg bei **W. Levysohn**  
zu haben:

## Der Garten- und Obstbau.

Zwei stets fließende Quellen des Nutzens,  
des Vergnügens und der Erholung  
für den Bürger und Landmann.

## Eine Preisschrift

von  
**Ferdinand Rubens.**

### Zwei Theile.

Der 1. Band enthält den Gartenbau mit 43 Abbild.

Preis 1 Thlr. 20 Sgr. für das Ganze.

Zur Würdigung dieses Buches erlaubt sich  
die Verlags-Handlung auf die nachstehende Re-  
cension desselben in Nr. 16 des landwirthschaft-  
lichen Central-Blattes für das bergische Land  
aufmerksam zu machen. Dasselbe lautet: „Es  
fehlt nicht an Werken über Garten- und Obst-  
bau, aber eine solche durch und durch praktische,  
ebenso klare und verständliche, als wahre und  
belehrende Schrift, wie obige Preisschrift, hat  
die Garten- und Obstbau-Literatur zur Stunde  
noch nicht aufzuweisen. Unverkennbar haben  
wir es hier mit dem Manne der Praxis zu  
thun, dem gleichwohl die wissenschaftliche Grund-  
lage nicht abgeht und der seit vielen Jahren in  
diesen Kulturzweigen durch That, Wort und  
Schrift mit lebendiger Frische gearbeitet hat.  
Nach den Urtheilen landw. Autoritäten hat  
Herr Rubens seine Aufgabe bestens gelöst, und  
ist dessen Buch eine wahre Fundgrube, in wel-  
cher man neben der Anleitung, seinen Garten zu  
einer Quelle des Nutzens, des Vergnügens und  
der Erholung zu machen, auch die außerordent-  
lichen Fortschritte der letzten Jahre in der Gar-  
ten- und Obstkultur, so wie die zuverlässigsten  
Bezugsquellen der Samenreien sowohl für Ge-  
müsezucht, als auch für die Blumistik findet.  
Zugleich enthält das Werk, welches die weiteste  
Verbreitung verdient, einen reichhaltigen, beth-  
renden und den Haus- und Landwirth, welcher  
es mit der Ordnung und dem Fortschritt zu-  
gleich hält, in allen Verrichtungen so wesentlich  
unterstützenden Garten-Kalender.“

**Belgisches Wagenfett**  
in vorzüglicher Güte empfehlen den  
Herren Fuhrwerksbesitzern billigt  
**Bartsch & Co.**

Eine Parthie Reischit und starkes  
Stockholz hat zu verkaufen  
**Eduard Seidel.**

Eine zweiflügelige Glashüre, zwei  
Fenster mit Fensterladen, Alles noch in  
gutem Zustande, sind billig zu verkaufen  
bei **F. Severin.**

Künstliches Selters- und Soda-  
wasser von Dr. Struve und Soltmann  
in Breslau empfiehlt billigt  
**Ernst Th. Franke.**

Kalk ist von Dienstag ab wieder  
frisch gebrannt zu haben **Grienz sen.**

Ein, auch 2 freundliche Zimmer mit  
lichter und bewohnbarer Küche und  
sonstigem Zubehör sind bald oder von  
Joh. an zu vermieten **Leopold Becker.**

Musikalische Novität, drittes Heft:

## Der kleine Franz Liszt.

Sammlung melodischer Klavierstücke  
aus den schönsten Volksweisen, Liedern, Opern-  
Arien, Tänzen, Märschen und class. Compositionen  
von **F. R. BURGMÜLLER.**

Dieses neue Heft beginnt mit „Schles-  
wig-Holstein meerrumschlun-  
gen“ und schliesst mit einem „grossen  
Triumphmarsch über „Was ist  
des Deutschen Vaterland“. Aus-  
ser anderen kräftigen Nationalgesängen,  
wie z. B. „Lützow's wilde verwe-  
gene Jagd“, bringt es ein „Marsch-  
lied der Schleswig-Holsteiner,  
(1848—50). — Wilhelm von Nassau. —  
„Sag's ihr“. (Russ. Romanze.) — Walzer  
aus Fra Diavolo. — Span. Contretanz.  
— Menuette von Haydn und Mozart.  
— Alpenhorn-Marsch. — Arien u. Duette  
aus Don Juan, Martha, Othello,  
Donauweibchen, Fanchon, Armide,  
Figaro's Hochzeit, Nachtwand-  
lerin etc. etc. und kostet, 40 Stück um-  
fassend, **nur 15 Sgr.**

Auch Heft 1 und 2 sind à 15 Sgr.

vorrätig

**W. Levysohn.**

## Vermischtes.

— Wenn das Gelingen des Sturmes auf die Düppeler Schanzen eigentlich zu verdanken ist, kann man sich von den Soldaten des „Leibregiments“ erzählen lassen. Unter diesen curirt nämlich folgende höchst romantische Erzählung hierüber. Ein Hausbesitzer in Gravenstein, der sich den Anschein eines großen Verehrers der Preußen zu geben wußte, war insgeheim von den Dänen zum Spioniren erkauft. Von seinem Keller, von wo aus eine unterirdische Telegraphenleitung nach den dänischen Schanzen hingeführt war, berichtete der heimliche Spion jedesmal an den Feind, wenn dießseits etwas von Bedeutung unternommen werden sollte. Befagter Hausbesitzer hatte aber ein Töchterlein, und dieses war die Geliebte eines preussischen Soldaten. Letzterem wird das Geheimniß anvertraut und von ihm zur Anzeige gebracht. Das geschah noch eben rechtzeitig genug, um am Morgen des 18., nach Gefangennahme des Vaters, einen preussischen Telegraphenbeamten, der ihm die Mühe der Berichterstattung abzunehmen die Freundlichkeit hatte, dem ursprünglichen Berichterstatter zu substituiren. Der neue Telegraphist konnte es aber nicht über's Herz bringen, die Dänen durch die Nachricht des beabsichtigten Sturmes vor der Zeit in Angst und Unruhe zu versetzen. Es wurde also am 18. Morgens telegraphirt, daß die Preußen an diesem Tage nichts unternehmen würden, und so kam es, daß die Dänen auf den Angriff so durchaus unvorbereitet waren.

— In dem 3. preuß. Jäger-Bataillon, das im Felde steht, macht ein 64jähriger, hoher, stattlicher, noch durchaus rüstiger, pensionirter Förster den Krieg freiwillig als Oberjäger mit. Belehrt nicht der graue, bis weit auf die Brust reichende Bart und das Farbungemisch des Haupthaars über die Jahre des Freiwilligen, so würde nicht dieselben vermuthen lassen. Dieser Oberjäger heißt Wegener, hatte bereits 1824 seiner Militärpflicht genügt und war seitdem als königl. Forstbeamter thätig. Beim Ausbruche dieses Krieges erwachte plötzlich die Kriegslust in dem besabten Jäger. Schnell entschlossen, läßt er sich pensioniren, bittet um Aufnahme in das brandenburgische Jäger-Bataillon als Freiwilliger, und hier mit der Würde eines Oberjägers betraut, hat der kriegslustige Alte seitdem Gelegenheit gehabt, sich mit den Dänen zu messen.

— Der in der Nacht zum 28. April im Georg-Schacht bei Liebau verschüttete Bergmann Razel ist am 2. d. M., nach dem er vier Tage und sechs Stunden ohne jede Nahrung zugebracht hatte, glücklich wieder ans Tageslicht gefördert worden und befindet sich, eine große Schwäche abgerechnet, ganz wohl. „Ach, Herr Streiger, das war eine lange Schicht,“ soll der Gerettete mit matter Stimme gesagt haben, als er seinen Vorgesetzten zuerst wieder erblickte.

— Die drei in den Schiffsförpser der „Arcona“ bei dem Gefecht vor Swinemünde eingedrungenen dänischen Kugeln haben eine merkwürdige Richtung genommen; die eine ist nämlich in der Kommode eines Bährnrichs erpirt und hat dessen Wäsche, Uhr und Börse vollständig zerstückt; die zweite hat im Weinlager der Officiere und die dritte in dem Bierlager eines Functionärs arge Verwüstungen angerichtet.

— In Paderborn wurde neulich ein Dienstmädchen im 75. Jahre seines Lebens zu Grabe getragen, welches 56 Jahre ununterbrochen in einer und derselben Familie gedient hat. (Diese Klasse Dienstmädchen wird immer seltener.)

## Ueber natürliche Mineralwässer.

(Fortsetzung und Schluß.)

Alle diese Verbindungen sind ihrer Natur nach keinen Veränderungen unterworfen; einige derselben, nämlich die Verbindungen des Kalks, Baryts, Strontians und der Magnesia mit Kohlensäure, sind jedoch für sich im Wasser nicht auflöslich, und verdanken ihre Lösung in den natürlichen Mineralwässern dem Gehalt derselben an freier Kohlensäure; wenn diese Gelegenheit hat, aus dem Wasser zu entweichen, so trübt sich dasselbe unter Ausscheidung dieser Salze, wie sich unser sogenanntes hartes Brunnenwasser bei längerem Stehen oder schneller beim Erhitzen durch Abscheidung von kohlensaurem Kalk trübt, der sein Lösungsmittel, die freie Kohlensäure, verloren hat. Wenn aber die Kohlensäure Gelegenheit findet, zu entweichen, so findet zugleich die atmosphärische Luft Gelegenheit zum Zutritt, und diese letztere ist es, welche die vorzugsweise augenfälligen Veränderungen gewisser Mineralwässer herbeiführt. Unter den oben angeführten Bestandtheilen ist das sehr wichtige Eisen und das ihm verwandte hier sehr untergeordnete Mangan nicht genannt. Beide sind als kohlensaure Oxydulsalze zugegen, und durch die freie Kohlensäure des Wassers gelöst. Entweicht die die Lösung vermittelnde Kohlensäure, so fallen die Salze nicht allein nieder, sondern sie nehmen zugleich

mehr Sauerstoff aus der Luft auf, und fallen als Eisenoxydhydrat und Manganoxydhydrat unlöslich zu Boden. Die so häufig in natürlichen Mineralwässern vorkommende lehmige oder ocherfarbene Trübung rührt von ausgeschiedenem Eisenoxyd her, ebenso wie das, auf der Oberfläche eisenhaltiger Wässer an der Luft sich bildende, mit der Zeit als Ocher zu Boden fallende schillernde Häutchen. Alle Mineralwässer, die durch ihren Eisengehalt wirken sollten, und stark getrübt erscheinen oder einen ocherartigen Bodensatz haben, müssen als mehr oder minder verdorben gelten; eine bloß epalissierende Trübung macht solche Wässer, die kaum jemals die völlige Klarheit besitzen, die man vom Trinkwasser verlangt, nicht verwerflich. Im medicinischen Sinne gelten, abgesehen von ihrem sonstigen Gehalt, solche als Eisenoxyd, die in hunderttausend Gewichtstheilen mindestens einen Theil kohlensaures Eisenoxydul enthalten; zu ihnen gehören Rippoldsau mit fast 10, Pyrmont mit 9,6, Spaa mit 8,8, Steben mit 8,5, Badlet mit 8, Driburg mit 6,6, Schwabach mit 6, Marienbader Ferdinandsbrunnen mit 5,2, Eger Franz und Cudova mit 3, Homburg mit 2,7, Kreuznach mit 2,6, Marienbader Kreuzbrunnen mit 2,3, Soden mit 2,1, Wildungen mit 2, Kissingen mit 1,9, Lippspringe mit 1,8 Theilen kohlensauren Eisenoxyduls in hunderttausend Theilen Wasser. Einige Wässer, wie Friedrichshaller, Büllnaer, Selterser sind ganz eisenfrei.

Außer der Trübung zeigen mitunter die Mineralwässer aber auch eine andere, ihren Genuß widerlich machende Eigenschaft, nämlich einen unangenehmen, an faule Eier erinnernden Geruch; dieser ist mehreren, die man öfter auch als Schwefelwasser bezeichnet, namentlich dem Aachen, Mendorfer, Weibacher, dem Haller Jodschwefelwasser u. a. eigenthümlich, und sein Mangel wäre hier zu tabeln; bei manchen andern Wässern, besonders beim Marienbader Kreuzbrunnen erzeugt sich dieser Geruch hin und wieder, wie man annimmt, dadurch, daß in dem Brunnen vorhandene organische Stoffe mit den zugleich vorhandenen schwefelsauren Salzen Zersetzungsercheinungen hervorrufen, immer wohl nur nach dem Entweichen der freien Kohlensäure. Der Genuß solchen Wassers ist widerlich; der Geruch läßt sich aber durch Offenstellenlassen oder gelindes Erwärmen leicht beseitigen, und ist dann vom Gebrauch keinerlei üble Wirkung zu fürchten, die Wirksamkeit an sich auch als unbeeinträchtigt anzusehen, weil nur ein sehr kleiner Theil des Salzgehaltes der genannten Zersetzung unterliegen kann.

Die allmählig eintretende Veränderung natürlicher Mineralwässer beruht nach dem Gesagten in allen Fällen, wo nicht sonstige grobe Nachlässigkeiten vorliegen, in dem Zutritt atmosphärischer Luft, die zum Theil schon bei der Füllung, besonders aber, wenn auch nur langsam beim Lagern ihren Eingang findet; die vorzugsweise gebräuchlichen Flaschen sind aus Thon geformt, besitzen eine Salzlasur, die nicht selten mangelhaft gebrannt ist, und sich dann zum Theil in Wasser löst; sie enthalten öfter Brandrisse, die, wenn nicht dem Wasser, so doch der Luft Ein- und Ausgang gestatten; der Grad ihrer Reinheit ist nicht gut zu beurtheilen; ihr Hauptfehler aber liegt darin, daß ihre Oeffnungen meist schlecht geformt und von rauher Oberfläche sind, so daß ein luftdichter Verschlus durch den Kork im Allgemeinen schwer erreichbar ist, abgesehen von der häufig geringen Qualität der angewandten Kork. Wo der Brunnen auch in gläsernen Flaschen in den Handel gebracht wird, ist der Preis ein unverhältnismäßiger höherer. Die allgemeinere Einführung gläserner Brunnenflaschen zu mäßigen Preisen würde zur besseren Conservirung des Brunnens wesentlich beitragen; eine wirklich rationelle Verbesserung würde aber erst darin bestehen, daß man die natürlichen Wässer an der Quelle in Apparaten, wie man sie zur Bereitung der künstlichen Mineralwässer benützt, mit Kohlensäure imprägnirt, welche die etwa schon aufgenommene atmosphärische Luft austreibt, und deren nachherigen Zutritt bei mäßigem Ueberdruck, und bei der Aufbewahrung in gut verkorkten Glasflaschen auf mindestens mehrere Jahre ganz verhindert. Den Uebergang zu dieser Methode machen schon jetzt die sogenannten Gasfüllungen; daß man durch Imprägnirung mit Kohlensäure den Brunnengeist austreiben werde, der sonst in manchen Köpfen spuckte, wird wohl jetzt Niemand mehr ernstlich fürchten. Entgegenstehende Bedenken könnten allein in der größeren Kostspieligkeit, der leichteren Zerbrechlichkeit und der geringeren Widerstandsfähigkeit der Glasflaschen gegen beim Transport eintretendes Frostwetter liegen.

Daß des Brunnens bedürftige Publikum möge aber versichert sein, daß jeder nicht auffällig trübe Brunnen, auch wenn er nicht die laufende Jahreszahl trägt, als unverdorben zu betrachten ist, wie andererseits der eben von der Quelle kommende Brunnen bei schlechtem Verschlus schon verdorben sein kann. Dem eigentlichen Verderben sind auch nur die wirklichen Eisenoxydhydrate ausgesetzt, und auf diese hat sich also die Aufmerksamkeit der Patienten wesentlich zu beschränken. Für die Aufbewahrung ist noch zu beachten, daß bei vollen und bei zum Theil entleerten Flaschen der Kork immer mit Flüssigkeit bedeckt sein muß, die Flaschen also nicht aufrecht stehen, sondern liegend, oder auf den Kopf gestellt, und zugleich im Kalken aufbewahrt werden müssen.